Volkswirtschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **91 (1984)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

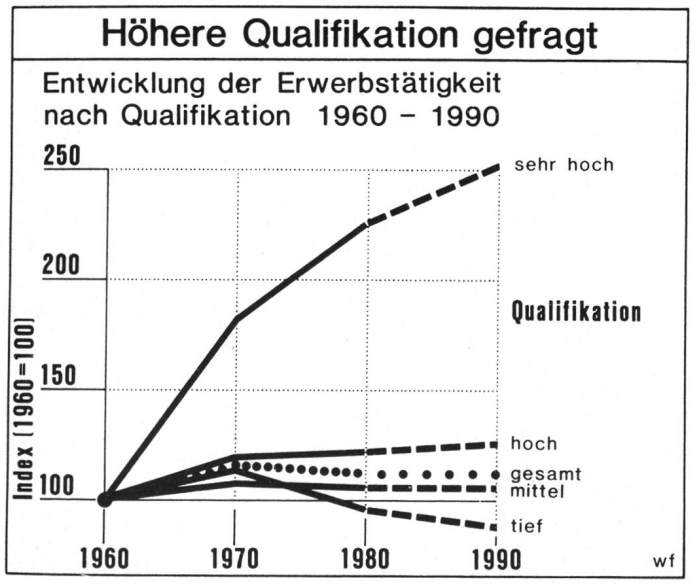
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Volkswirtschaft

Berufliche Qualifikation im Zeichen der Mikroelektronik



Die Entwicklung der Mikroelektronik führt nicht nur zu Veränderungen der Produktionsverfahren und -strukturen, sondern wirkt sich auch auf dem Arbeitsmarkt aus. Wie eine im Auftrag des Nationalfonds erstellte Studie zeigt, droht der Schweizer Wirtschaft in den 80er Jahren kein Arbeitsplatzabbau, falls sie sich dem technologischen Wandel erfolgreich anpasst und konkurrenzfähig bleibt. Eine solche positive Entwicklung setzt insbesondere eine ausreichende Qualifikation der Erwerbstätigen voraus. Aufgrund der Anforderungen hinsichtlich Informationsverarbeitung, Problemlösung und Kreativität lassen sich vier Qualifikationskategorien bilden. Diese haben sich seit 1960 unterschiedlich entwikkelt: Die Zahl der wenig und mittel qualifizierten Arbeitskräfte, die gut zwei Drittel aller Erwerbstätigen ausmachen, nahm bereits während der Hochkonjunktur nur unterdurchschnittlich zu und schrumpfte in den 70er Jahren. Demgegenüber verzeichneten die höher und höchstqualifizierten Funktionen selbst in der Rezessionsperiode Zuwächse, allerdings abgeschwächte. Infolge der technischen Entwicklung dürfte in den unteren Qualifikationsbereichen bis 1990 ein weiterer Beschäftigungsrückgang stattfinden, der jedoch durch die Zunahmen in den oberen Qualifikationsgruppen überkompensiert wird – falls die Innovationschancen genützt werden!

Tiefgreifender Strukturwandel in der Wirtschaft

Die Strukturen einer Wirtschaft sind nichts Festgeschriebenes. Sie sind vielmehr ständig in Bewegung, wobei sich Phasen grösserer struktureller Stabilität und solche beschleunigter Veränderungen feststellen lassen. Strukturveränderungen sind in aller Regel irreversibel und somit langfristiger Natur. Dies unterscheidet sie von mehr kurzfristigen, konjunkturellen und saisonalen Schwankungen.

Verschiebungen zwischen den Hauptsektoren

Die siebziger Jahre waren eine Phase des beschleunigten strukturellen Wandels. Auf Grund verschiedener Anzeichen lässt sich vermuten, dass wir heute an der Schwelle eines noch tiefer gehenden Strukturwandels stehen. Seit dem Jahre 1972 ist der tertiäre Sektor (Dienstleistungen) beschäftigungsmässig der grösste: damals arbeiteten 46,9% der Erwerbstätigen in diesem Bereich. Bis 1980 dehnte sich sein Anteil auf 53% aus, auf Kosten des sekundären Sektors (Industrie), der von 45,1% auf 39,7% sank. Der primäre Sektor (Landwirtschaft) blieb praktisch konstant. Auf Grund der Wertschöpfung ergibt sich im grossen und ganzen das gleiche Bild, nur ist hier der tertiäre Sektor schon seit 1969 an der Spitze. Der strukturelle Wandel der siebziger Jahre begann also schon während der Hochkonjunktur. Er wurde wohl durch die Rezession von 1975/76 verstärkt, ist aber kausal kaum auf diese zurückzuführen.

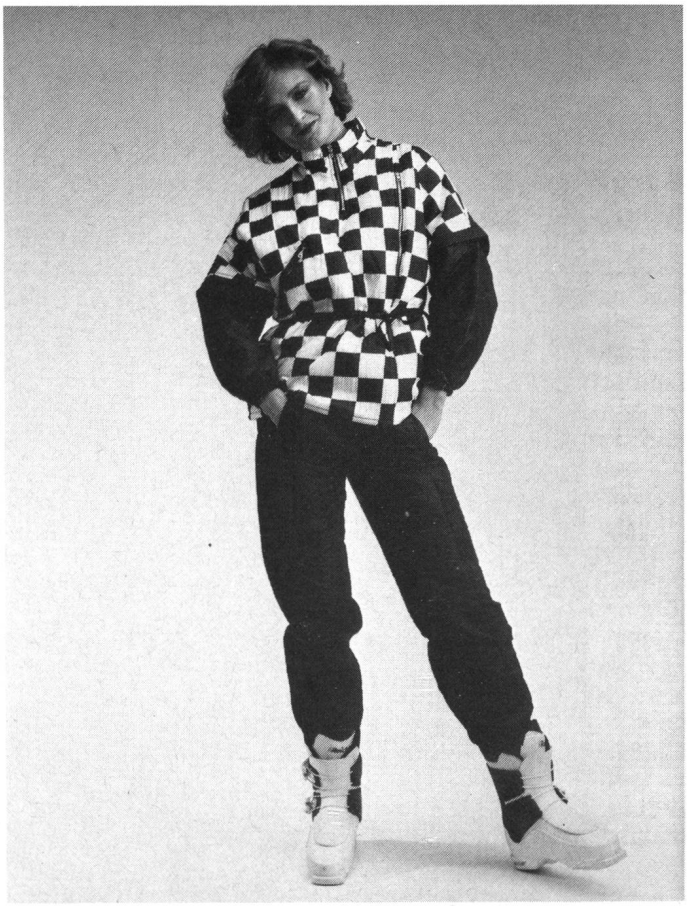
Eine wichtige Ursache dieser Umstrukturierungen ist die Tatsache, dass in den alten Industrieländern vor allem im Bereiche der landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnisse zu Konsumzwecken gewisse Sättigungstendenzen feststellbar sind. Diese sind, zumindest teilweise, auch auf das nur noch sehr langsame Bevölkerungswachstum zurückzuführen. Die dadurch entstehenden Schwierigkeiten der Wirtschaft werden noch durch einen steigenden Konkurrenzdruck seitens der jungen Industrieländer verschärft, vor allem im Bereich der weniger hochwertigen Güter. In der heutigen Situation kommt neu als zentrales Element die erst am Anfang stehende Entwicklung der Mikroelektronik hinzu. Die anstehenden neuen Technologien werden auf Grund ihrer immensen Möglichkeiten die gegenwärtigen Produktionsstrukturen von Grund auf verändern. Angestammte Industriezweige und Berufe werden an Bedeutung einbüssen oder gar verschwinden, neue werden dafür entstehen.

Verzögerte Reaktion der Beschäftigung

Es zeigt sich schon heute, dass diese Übergangsphasen Probleme mit sich bringen. Es sei hier vor allem auf das Phänomen der strukturellen Arbeitslosigkeit hingewiesen. Die Arbeitslosigkeit hat sich bisher als stark konjunkturreagibel erwiesen. Ein Aufschwung brachte jeweils rasch eine bessere Beschäftigungslage mit sich. Dem ist aber heute nicht mehr so. In allen Industrieländern blieben die Arbeitslosenzahlen seit 1976 auf einem hohen Niveau stehen oder stiegen gar noch weiter an, trotz einer gewissen wirtschaftlichen Erholung. Diese Aussage wird bestätigt durch die jüngsten Prognosen der Konjunkturforschungsinstitute aus Zürich und Basel. Beide prognostizieren für das Jahr 1984 ein, wenn auch nicht spektakuläres, gesamtwirtschaftliches Wachstum in der Grössenordnung von 1,5 bis 2 Prozent des Bruttoinlandprodukts. Sie kommen aber auch zum Resultat, dass die Arbeitslosigkeit trotzdem nicht wesentlich sinken wird. Das Basler Institut sieht gar eine geringfügige Zunahme der Arbeitslosenziffern.

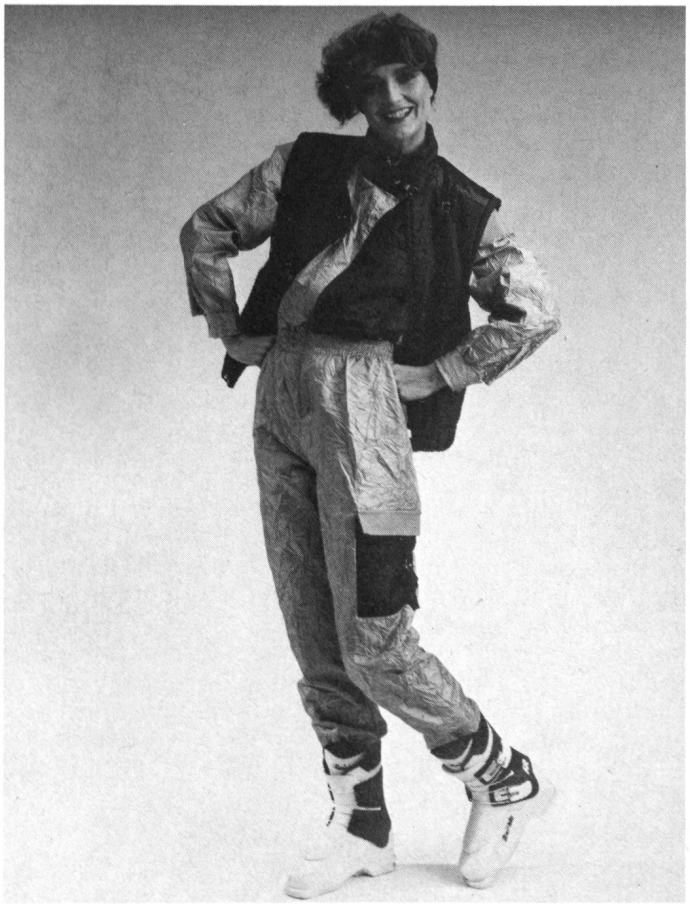
Der skizzierte Strukturwandel beschränkt sich aber nicht auf unser Land, die ganze Weltwirtschaft ist davon betroffen. Daraus wird klar, dass wir uns diesem Pro-

zess nicht entziehen können. Versucht man dies trotzdem, so wird die Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft vermindert, was aber langfristig mehr Arbeitsplätze gefährdet als durch den Wandel unter Umständen verloren gehen. Die Strukturanpassung trägt langfristig zur Sicherung, ja sogar zur Schaffung von Arbeitsplätzen bei. In Anbetracht dieser Tatsachen kommt dem Verhalten von Behörden und Unternehmen grosse Bedeutung zu. Der Staat darf keinesfalls eine Politik der Strukturerhaltung betreiben. Er muss vielmehr Rahmenbedingungen schaffen, die die Anpassung an neue Strukturen erleichtern. Seitens der Unternehmer ist ein hohes Mass an Flexibilität von Nöten. Eine optimale Anpassung an sich wandelnde Strukturen dürfte nur über eine eigentliche «Angriffsstrategie» möglich sein. Das heisst zum einen Elimination jener Produkte, die anderswo billiger hergestellt werden können. Zum andern muss über vermehrte Innovationen der Weg in Richtung qualitativ und technologisch hochstehender Produkte eingeschlagen werden.



Mode

Skimode aus neuer Perspektive



Die Firma Robt. Schwarzenbach & Co. AG, Thalwil, hat in den letzten Jahren Entwicklungen auf dem Gebiet von Sportbekleidungsstoffen durchgeführt, welche zu neuen Erkenntnissen und neuen Optiken geführt haben. So werden in der kommenden Skisaison bereits die ersten Skianzüge und Anoraks aus Silky Way, einem Gewebe aus 100% Polyamid mit einer seidenartigen, leicht geknautschten Oberfläche zu sehen sein. Dank dieser neuartigen Oberflächenbehandlung der Stoffe ist auch ein Antirutscheffekt gegeben, was die Funktionalität der Skibekleidung erhöht.

Parallel zum Artikel Silky Way wurde ein Nylongewebe mit mechanischem Knittereffekt entwickelt. Dieser Artikel «Spider» erfüllt genau dieselben Anforderungen wie Silky Way, hat aber ein ganz verschiedenes Aussehen. Beide Stoffe sind miteinander kombinierbar.

Notizen zu Haka Frühjahr 84

Die schweizerische Herrenmodemacher verfolgen für das erste Halbjahr 1984, vorab im Bereich des eleganten Stadt- und Geschäftsanzugs, eine klassische, einfache Linienführung. Mit dem Einsatz von Details wird sparsam umgegangen. Wo immer solche eingesetzt werden, haben sie funktionellen Charakter, wie etwa die vielen Innentaschen bei den Vestons, gesteppte Revers, verstärkte Bügelfalten, Knopf-, Reiss- oder Haftverschlusstaschen.

Mehrheitlich werden die Vestons auf zwei Knöpfen geschlossen; die Revers sind entsprechend langgezogen, die gerade fallende Hose, vielfach mit Gürtelbund und